



Informationsblatt

Umgang und Kommunikation mit Demenzerkrankten

Bei einer Demenzerkrankung verändern sich in den meisten Fällen die Kommunikations- und Umgangsformen grundlegend. So werden z.B. auch Inhalte vergessen oder nicht mehr richtig verstanden. Damit der Alltag trotzdem gelingen kann, ist es für die Angehörigen wichtig, **sich auf den Betroffenen einzustellen**.

Erkrankte haben ein ausgeprägtes Gespür auf der **emotionalen Ebene** und merken z.B. sehr genau, wenn man ungeduldig, nervös, müde, unglücklich oder traurig ist. Oft reagieren sie darauf mit Verunsicherung, Unruhe oder Aggression. Seien Sie deshalb vor allen Dingen immer ehrlich zu sich und dem Betroffenen. Ihr Denken, Fühlen und Handeln sollten übereinstimmen (**Selbstkongruenz**) – Sie können deshalb ruhig mal ärgerlich sein, anstatt „gute Miene zum bösen Spiel“ zu machen.

Machen Sie sich stets deutlich, dass der Erkrankte **niemals verantwortlich für sein Fehlverhalten ist**. Es liegt an den Pflegenden, diese Erkenntnis zu nutzen: Ist man verständnisvoll und geduldig, ist auch der Betroffene in der Regel friedfertig und glücklich. Zeigt man Ungeduld, hat er Angst und kann dadurch aggressiv werden.

Wichtige Tipps im Umgang mit Demenzerkrankten

- Umfangreiche Information über die Krankheit sind sinnvoll und wichtig → **Wissen schafft Sicherheit** und hilft, Fehler im Umgang mit den Betroffenen zu vermeiden.
- **Krankheit annehmen** anstatt sie zu verleugnen und versuchen, das Beste daraus zu machen.
- Verhalten und Umfeld auf die Krankheit abstimmen (**Milieuthérapie**), z.B. routinierter Tagesablauf, Sicherung an Öfen usw.
- Rationale Erklärungen sind kaum mehr möglich, stattdessen viel **nonverbale Kommunikation**.
- Entscheidend ist die **Beziehungsebene**, nicht die Wissensvermittlung.
- **Wertschätzung** und „ernst nehmen“ ist sehr wichtig!
- **Biografisches Hintergrundwissen** nutzen!
- **Ressourcenorientierter Umgang**.
- **Überforderung** und Konfrontation mit Fehlern **vermeiden**, Ansprüche minimieren.
- **(fremde) Hilfe zulassen**.
- Betroffene **vor zu viel Reizen schützen** (Menschenansammlung, Lärm usw. weitestgehend meiden). Ausflüge, Veranstaltungen oder sogar Urlaube sind zwar gut gemeint, können den Betroffenen jedoch auch schaden (Umgebungswechsel sehr verwirrend!)
- Sich auf die **Erlebnswelt der Betroffenen einlassen**: nicht korrigieren, wenn sich der Betroffene in seiner Gegenwart gerade wohlfühlt.
- Erkrankte können oft ihre Schmerzen schwer artikulieren → **auf nicht sprachliche Äußerungen achten** (z.B. verzerrter Gesichtsausdruck).
- **Das Gespräch suchen**, auch wenn immer das Gleiche geredet wird.
- Freundlichkeit, **Verständnis und viel Geduld** sind genauso wichtig wie Medikamente!
- Geben Sie ihm zu verstehen, dass er/sie ein **wertvoller Mensch** ist und dass es in Ordnung sei, wie es jetzt ist!

Von Demenz betroffene Menschen bleiben trotz ihrer Krankheit erwachsene Menschen und sollten auch als solche behandelt werden!

Konkrete Tipps zur Kommunikation mit den Erkrankten:

- In kurzen, einfachen Sätzen sprechen.
- Mit der Seele hören, anstatt mit den Ohren.
- Sich beim Sprechen zeigen (nicht von hinten sprechen).
- Keine Verkindlichung der Sprache!
- Nur konkrete Sachverhalte ansprechen (nicht: vielleicht könnten wir ja übermorgen da und dort hingehen).
- Nur Teilanweisungen geben.
- Offene Fragen vermeiden.
- Vergewissern, ob man richtig verstanden hat (auf Mimik und Gestik achten)
- Fehlende Wörter anbieten.
- Interpretationsvorschläge für unverständliche Äußerungen anbieten.
- In Entscheidungen miteinbeziehen, nicht voreilig für unwissend erklären.
- Nicht vor dem Betroffenen über ihn reden.

Klären Sie im Vorfeld das Seh- und Hörvermögen ab! Ein gut angepasstes Hörgerät oder die richtige Brille können Orientierungsprobleme verbessern und die Kommunikation mit den Erkrankten erleichtern.

„Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten mögen schwinden, die Seele hingegen bleibt aufnahmefähig und braucht Licht und Wärme zum Leben!“

(aus: Angehörige von Demenzkranken erzählen. Schweizer Alzheimervereinigung. 1999).

Wir alle wissen nicht wirklich, was in einem Demenzerkrankten vorgeht. Wir können nur versuchen, es zu errahnen und uns auf ihn einzustellen. Wir können ihm aber bis zuletzt Gefühle der Liebe und Zuneigung vermitteln. Wir können sicher sein, dass ihn diese Gefühle erreichen, weil die Verbindung zwischen zwei Menschen eben nicht nur aus Worten besteht.

(aus: Leben mit Demenz. Praxisbezogener Ratgeber für Pflege und Betreuung. 2005).

Quellen / Weiterführende Literatur:

Alzheimer und Demenzen verstehen. Diagnose, Behandlung, Alltag, Betreuung. Kompetenznetz

Degenerative Demenzen. 2010. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.

100 Fehler im Umgang mit Menschen mit Demenz und was Sie dagegen tun können. König, Jutta / Zemlin, Claudia. 2008. Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover.

Wenn das Gedächtnis nachlässt. Ratgeber für die häusliche Betreuung demenzkranker älterer Menschen. Bundesministerium für Gesundheit. 2006. Sachsen Druck GmbH, Plauen.

Alle vorgenannten Informationen sind unverbindliche Hinweise. Der Autor übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen den Autor, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind, soweit gesetzlich zulässig, ausgeschlossen.

Kontakt:

Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung

Feodor-Lynen-Straße 17

81377 München

www.isd-muc.de

Ansprechpartnerin:

Irene von Tiesenhausen (Dipl.-Sozialpädagogin)

Tel. 089 / 4400-46060

Irene.Tiesenhausen@med.uni-muenchen.de